

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1943**

103 (13.4.1943)



# „England darf die Wahrheit nicht wissen“

Hefige Vorwürfe Lord Wintlers über die Seetriegsstatistik der britischen Regierung — „Noch harte Schläge zu erwarten“

maßen die Kraft der Liebe wie ihr Vertrauen in die Zukunft. In den zu Beginn der Auseinandersetzung veränderten Kriegszielen habe sich nichts geändert. Die klare Formulierung dieser Kriegsziele der Liebe und die Anstrengungen aller europäischen Völker, so schnell das Blut, stehen in lebhaftem Kontrast zu den unsicheren Programmen der Angloamerikaner. Diese Klarheit ist geeignet, die Aktion der Besatzungsmächte zu erleichtern, die sich außerdem auf ihrem Wege zum Sieg auf einen resoluten Entschluß fassen können, das sie einem neuen Europa entgegenführt.

**Auffassung des deutschen Volkes**  
O Bern, 12. April. Die Zusammenkunft des Führers mit Mussolini wird von den Morgenblättern an hervorragender Stelle verzeichnet. Der Berliner Korrespondent der „Gazette de lausanne“ schreibt: „Zweifellos haben sich die beiden Staatsmänner der Liebe im Laufe dieses Krieges noch in einem so wichtigen Augenblick getroffen. Wenn das Kommuniqué den festen Willen zur Fortsetzung des Krieges bis zum Endziele ausdrückt, so liegt darin eine Rundgebung, die der Auffassung des deutschen Volkes entspricht.“

**Telegramm des Duce an den Führer**  
Telegramm Mussolinis an Ribbentrop  
\* Aus dem Führerhauptquartier, 12. April. Beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes sandte der Duce folgendes Telegramm an den Führer:

Nach Beendigung meines Aufenthaltes auf deutschem Boden möchte ich Ihnen, Führer, sagen, daß ich ganz besonders erfreut darüber bin, daß ich mich mit Ihnen über so viele Probleme, die gleichermaßen die Interessen unserer beiden Völker betreffen, habe unterhalten können. Ich habe erneut und mit großer Begeisterung die herzliche Begrüßung und die Nähe in den Zielen und Handlungen feststellen können, welche unsere beiden Völker in einem Krieg vereint, den diese unmittelbar bis zum entscheidenden Siege fortführen werden, der Europa den von seinen Völkern erwarteten gerechten Frieden bringen wird. Ich bewahre die dankbare Erinnerung an Ihre herzliche Aufnahme und begrüße Sie, Führer, in kameradschaftlicher Freundschaft. Mussolini.  
Staatssekretär Vattiani sandte an Reichsaußenminister von Ribbentrop ein Telegramm, in dem er seinen Dank für die herzliche Gastfreundschaft ausdrückt und zum Ausdruck bringt, daß er sich gefreut habe, die für Deutschland und Italien wichtigen Fragen im Geiste völliger aufrichtiger Übereinstimmung und im festen Glauben an den gemeinsamen Sieg besprechen zu können.

## Neue Ritterkreuzträger

DNB, Berlin, 12. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Wagnersfeld, Staffelführer einer Fernaufklärerstaffel und Oberleutnant Oberländer, Flugzeugführer in einem Kampfschwadron.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Sturmbannführer Joachim Schubach, Bataillonskommandeur in der Panzergranadier-Division „Totenkopf“ und an Hauptmannführer Heinz Mann, Kompanieführer in der Panzergranadier-Division „Das Reich“, sowie an Oberleutnant Paul Tschob, Bataillonsführer in einem bayerischen Jäger-Regiment; Feldwebel Alois Cugana, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment; Obergefreiter Albert Hoffmann, MG-Schütze in einem Kraftschützen-Bataillon; Obergefreiter Wilhelm Dreier, Richtkanonier in einem Panzer-Artillerie-Regiment.

## Ritterkreuz für Generaloberst Bites Jany

DNB, Berlin, 12. April. Der Führer verlieh Generaloberst Bites Jany, Oberbefehlshaber einer ungarischen Armee, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.  
Generaloberst Bites Jany, der am 31. März mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, war während der Winterkämpfe Oberbefehlshaber einer ungarischen Armee an der Ostfront. Er hat in den schweren Abwehrkämpfen des Bannar wiederholt persönlich in vorderster Linie eingegriffen und dadurch schwierige Lagen gemeistert. Als seine Truppen unter dem Druck der feindlichen Übermacht im Verlaufe der Operationen Aufstellungen bezogen, blieb er bei der der Volkshelden aufhaltenden Division und hat sich schließlich mit ihr durch den Feind zu den neuen Stellungen durchgeschlagen.

## „Festmusik der Stadt Wien“

Eine Richard-Strauß-Uraufführung unter eigener Leitung  
Im Rahmen einer Feier des fünfsten Jahrestages des Einzuges des Führers in das Wiener Rathaus kam eine „Festmusik der Stadt Wien“ von Richard Strauß unter persönlicher Leitung des Komponisten durch den Trompeterchor der Stadt Wien zur Uraufführung.

Dieses jüngste Werk des Meisters ist für den genannten Trompeterchor komponiert und der Stadt Wien gewidmet. Es beansprucht eine Fülle von Blechblasinstrumenten und Pauke. Die einfache, mehrstimmige Komposition, deren Form man etwa als Toccata bezeichnen könnte, läßt einer von glänzenden Fanfaren getragenen Einleitung eine Partie folgen, in deren Mittelpunkt ein schonungslos ausstrahlendes Triolentema steht. Im weiteren Verlaufe taucht ein durch seinen charakteristischen Vorhalt an das Dativanmotiv aus „Rosentanz“ gemahnender Gedanke auf. Die in der Folge etwas abebbende Bewegung erhält in einem freitragenden Teil, der von dem Blech virtuoso Vortriebe der Violine verlangt, neue Impulse. Eine weittragende Kadenz endet Richard Straußscher Faktur bahnt den wirkungsvollen Schluß des Stückes an.  
Der Meister hat sich in der Leistungsfähigkeit des Trompeterchors der Stadt Wien nicht getäuscht, als er diese Festmusik schrieb. Das Werk fand eine vorzügliche Wiedergabe und brachte Richard Strauß und den tüchtigen Musikern laute und herzlichen Beifall. Schauspiel der Uraufführung war der große Festsaal des Wiener Rathauses. R. Tenschert.

## Ein Schauspiel von Schiller

Das Staatstheater Krafan brachte ein Drama von Max Dreier „Die Schmeltern“ in Uraufführung heraus, das die Liebe Schillers zu Karoline und Charlotte von Bengelstiel zum

O Stockholm, 12. April. Der englische Lord Wintler macht der britischen Regierung in einem aufsehenerregenden Artikel im „Sunday Pictorial“ schwere Vorwürfe der Verfälschung im Anti-U-Bootkrieg. Er verlangt einen Personalwechsel in der Admiralität und die Entfaltung der Tatsachen über den Seetrieg vor der britischen Öffentlichkeit. Die Grundursache der bedenklichen Entwicklung sieht Wintler in dem optimistischen Glauben, mit dem die Admiralität den Krieg begonnen habe: daß sich die U-Boote als eine weniger ernste Drohung als während des vorigen Weltkrieges erweisen würden.

„Was wir brauchen“, schreibt Wintler, „sind nicht so sehr schnelle Schiffe als schnelle Konvois. Unsere vorhandene Tonnage und zwei Drittel unserer Neubauten sind zu langsamer Fahrt in unseren Konvois mit langsamen und verlieren dadurch den Vorteil ihrer Fahrt. Das hand bereits seit 1941 fest, aber noch immer ist keine Veränderung darin eingetreten. Wir werden in den nächsten sechs Monaten noch bestigeren U-Boot-Angriffen ausgesetzt sein. Der Premierminister hat beschlossen, daß die Leitung des Anti-U-Boot-Kampfes in den Händen der Admiralität verbleiben muß. General Smuts hat einen Anti-U-Bootstab empfohlen, aber der Premierminister hat stattdessen ein Komitee ernannt, dessen sämtliche Mitglieder andere Beschäftigungen innehaben. Der U-Boot-Krieg geht 24 Stunden täglich vor sich, aber das Komitee tritt nur einmal in der Woche zusammen. Es stellt immerhin eine Verbesserung dar, daß es ein Komitee erhalte, das — so unzulänglich es auch klingen mag — nur 15mal während 20 Monaten zusammenkommt.“

Wintler betont, die ernste Seite der Schiffsverluste seien die Veränderung der englischen Kriegsanforderungen und die Verzögerung neuer Operationen. Der Behauptung der Admiralität, die Alliierten bauten mehr Tonnage, als verloren gehen, hält er entgegen, man vermesse zu ermitteln, wieviel Material, wieviel Fracht und wieviel Seeleute dabei verloren gingen. „Wesentlich ist“, so unterstreicht er, „daß Deutschland mehr U-Boote baut, als wir zu zerstören imstande sind. Wir werden nicht aus der Gefahr heraus sein, es sich dieses Verhältnis nicht ins Gegenteil verewandelt hat.“

Wintler schlägt vor, die Kriegstransporte gegenüber den Lebensmitteltransporten zu bevorzugen.

Was allem greift der Lord die Veranschleierungspolitik der Regierung an und verlangt, daß endlich klare Auskunft über die Schiffsverluste gegeben werden müsse. „Unsere

das Stillschweigen über die Schiffsverluste würden die Verantwortlichen geschäft. Als an der ägyptischen Grenze der Rückzug der Armee erfolgte, sei Churchill nach Ägypten gefahren und habe Aushiedel an Ort und Stelle verabschiedet. Für den Seetrieg aber seien noch andere Gesetze maßgebend.

Der britische Auftrag müßte in der Feststellung aus: „Die britische Nation darf die Wahrheit nicht wissen. Die Unterdrückung der Wahrheit geschieht, um das Vertrauen von Männern auf höchstem Posten zu verbergen. Wir haben aber noch eine Menge anderer Schläge zu erwarten, denn gerade jetzt soll die volle Kraft des Feindes gegen unsere Schiffsahrt gerichtet werden. Wir stehen der größten Anforderung, per wir seit 1941 begegnet sind, gegenüber. Aber wie oft haben die einfachen Männer im Glauben das Vertrauen von Männern büßen müssen, die Belohnungen erhielten.“

## Britische Küderoberung Burmas unmöglich

Japan hat die bessere Nachschubmöglichkeit — Tschangling fühlt sich im Stich gelassen

ei Tokio, 12. April. Nach dem Winter und der Beendigung der Regenzeit sieht nach Ansicht Bawells der Zeitpunkt für die Gegenoffensive zur Küderoberung Burmas gekommen zu sein. Bogen- und monatelang näherte die Feindagitation die ungewisse Umwelt mit Nachrichten über einen angeblichen Vormarsch in Burma. Als die britischen Kräfte dann tatsächlich vorrückten, sich Alab zu nähern, erlebten sie die erste Niederlage. Die Meldungen der letzten Tage über die Vernichtung feindlicher Einheiten im indisch-burmesischen Grenzgebiet sind offensichtlich der vorläufige Abschluß einer Kampagne, die von angelsächsischer Seite gestartet wurde, um vor Beginn der diesjährigen Regenperiode noch einmal die Küderoberungsmöglichkeiten zu überprüfen. Von anderen aber ging es wohl darum, den Tschanglingjungen vorzuspiegeln, daß die Angelsächsischen trotz ihrer Verluste, Deutschland sei der Hauptfeind, ihr möglichstes zur Beeinflussung des Ostasiens zu tun gewillt seien.

Vom militärischen Standpunkt aus gesehen gehört die Küderoberung Burmas noch nie vor uns Bereich des vorläufig Unmöglichen. Die Vorbereitung dafür wäre die Hilfe eines besser ausgerüsteten Tschanglingjungen, die aber ohne den vorherigen Besitz der Burmastraße nicht möglich ist. Ein englisches Blatt schrieb unlängst, das einzige Mittel, um eine wirkungsvolle anti-japanische Offensive in China

Daraus ergibt sich in China zwangsläufig, daß man sich von den USA im Stillen Hilfe holen muß. Der lange propagierte Tschanglingjungenplan, den China hat sich als ein Phantom erwiesen, das zusammen mit den amerikanischen Verlogungsmaßnahmen im Südwestpazifik die ganze Hoffnungslosigkeit der derzeitigen USA-Kriegsführung im Pazifik enthüllt. Wenn die USA erklären, daß ihre Kriegsmaschine und Produktionskapazität nicht den Höhepunkt erreicht habe, dann trifft das gleiche im selben Maße auf Japan zu.

China kommt noch ein anderer, politischer Faktor, der neben dem chinesisch-japanischen Verhältnis und der sogenannten arabischen Wohlstandszone zusammenhängt. Zwar ist die Wohlstandszone noch nicht in ihrer endgültigen Form ausgereift, aber ihr Gebante und ihre Wirksamkeit umfassen heute nach 1 1/2 Jahren Krieg materiell und ideell einen beachtlich großen Teil Ostasiens und seiner Völker, das sie in Zukunft auch auf die militärische Entwicklung dieses Weltteils entscheidenden Einfluß haben wird.

## Volltreffer auf USA-Schiffe

Großangriff japanischer Flieger

O Stockholm, 12. April. Japanische Bombenschwärme unternehmen einen entscheidenden Großangriff gegen amerikanische Schiffe in der Ost- und Nordchina. Ein Kommando des Hauptquartiers der Antiaufklärungsabteilung des Japaner gelang es, einige Volltreffer anzubringen, und eine Reihe beträchtlicher Schäden und Verluste zu verzeichnen. Die Alliierten wollen durch Aufklärungsflugzeuge festgestellt haben, daß die japanischen Streitkräfte beträchtliche Verstärkungen zusammengezogen haben, und überhaup der letzte japanische Luftangriff beweise, daß eine Luftoffensive eingeleitet werde, die große Ausmaße annehmen könne.

## Zwei Torpedos trafen den Kreuzer

Der neue Erfolg des Kapitänleutnants Brandt im Mittelmeer

\* Berlin, 12. April. Zu der im Wehrmachtbericht vom 12. April gemeldeten Versenkung eines britischen Kreuzers der „Bili“-Klasse teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgendes mit:

Kapitänleutnant Brandt, der am 21. Januar 1943 für seine hervorragenden Leistungen als U-Boot-Kommandant mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, hat erneut sein Können bewiesen. Er hat am 10. April in dem durch feindliche Luftüberwachung stark gefährdeten westlichen Mittelmeer nordwestlich Oran einen erst wenige Stunden vorher aus Gibraltar ausgelaufenen Kreuzer der „Bili“-Klasse angegriffen und mit zwei Torpedos versenkt. Kurz nach dem Torpedotreffer erfolgte eine starke Explosion, worauf der Kreuzer schwere Schlagseite zeigte. Bald darauf wurde eine doppelte Detonation gehört, nach der der Kreuzer rasch sank. Gleichzeitig wurde einer der in der Nähe lebenden feindlichen Begleiterschiffe angegriffen und durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Damit hat Kapitänleutnant Brandt im Mittelmeer in kurzer Zeit den dritten Kreuzer versenkt. Außer diesen Erfolgen gelang ihm bisher im gleichen Seegebiet die Versenkung von zwei Zerstörern, einigen Hilfskriegsschiffen sowie zehn feindlichen Handelsschiffen mit 48 000 BRT.

## Fortner-Uraufführung in Heidelberg

Ein musikalisches Ereignis besonderer Art war die Uraufführung des Klavierkonzertes von Wolfgang Fortner im letzten Simonie-Konzert Heidelberg. Fortner schließt sich in seinem jüngsten Werk an den klassischen Konzerttypus an, weicht ihn aber zur inhaltlichen Verknüpfung ab, wobei an Stelle der symphonischen Entwicklung der tonische Aufbau tritt. Das Werk ist in seiner melodisch, rhythmisch und harmonisch fesselnden Form von musikalischer Ausgewogenheit und von einem klaren, festgeschlossenen Gefüge. Sein großer Reiz besteht vor allem in der bemerkenswerten Gegenüberstellung von Rhythmus und Melodie, die besonders die beiden Sätze kennzeichnen. Zwischen ihnen tritt ein außerordentlich langsameres langsames Satz und ein

## Die Rose „stellte sich um“

Früher Duft - heute Vitaminspenderin

Bulgarien ist als Rosenland in die europäische Literatur eingegangen. Die berühmten Rosenfelder des Tales von Karlowo kehren in allen Reisebeschreibungen der letzten 100 Jahre wieder. Doch die Rosenromantik gehört der Vergangenheit an. Tabak und Pfeffertrücker begannen die Rose zu verdrängen, als der Bedarf an Rosenöl, dem Duftstoff vieler Parfüms und in Amerika hergestellter Duftstoffe, zurückging. Auch die Zellen sind vorüber, in denen Gärten türkischer Sultane ihre Väter mit Sädeln von Rosenmassen wärmten. Die Rose hat aber ihr Feld nicht kampflos abgegeben. Die Wissenschaft hat ihr zu Hilfe. Diese stellte nämlich fest, daß zu den Aromastoffen des Körpers Vitamine gehören, unter denen das Vitamin C einen besonderen Platz einnimmt. Dieses Vitamin C ist in vielen Früchten, vor allem in Zitronen, aber auch in Roseln usw. enthalten. Die Fortschritt aber ging weiter und stellte fest, daß die Saftbeute 15 bis 20mal vitaminreicher ist als die vorher genannten Früchte. Deshalb liegt in den letzten Jahren die Ausfuhr von Saftbeuten aus Bulgarien rapide an. Die wissenschaftlichen Institute des bulgarischen Landwirtschaftsministeriums, vor allem Dinge das in Kafanli, haben nun auch die Rosen unter ihre Forschungslupe genommen und festgestellt, daß die äthertischen Rosen, besonders die weiße obaltige Rose, noch drei bis viermal mehr Vitamine enthalten als die Saftbeute.

Die Rose, bisher Spenderin lieblicher Düfte, gewinnt damit auch als Drogenpflanze große Bedeutung. Fruchtlos sind der Meinung, daß durch die Entdeckung nicht nur der Verminderung der Rosenkulturen Einhalt eboten wird, sondern, daß bald die Rosensucht in Bulgarien wieder zur alten Blüte gelangen kann.

Wegenstand hat, das aber gleichzeitig auch die ganze Umwelt des Rindoführers und des damit schon eng verbundenen Weimarer Kreises aufzeigt und auch die verschiedenen literarischen und geistigen Probleme anspricht, die jene Zeit und ihre geistigen Repräsentanten so stark bewegte.

Durch die dadurch entstehende Fülle der Empfindungen, Erlebnisse und Fragestellungen verliert das Stück an Einheitslichkeit, zumal der Dichter sich außerdem gelegentlich um einen recht wirkungsreichen Realismus bemüht, und neben dem ideengeschichtlichen Witz auch noch ein Zeitgemäße geben will. Immerhin ist das Drama als ein Stück dramatischer deutscher Literaturgeschichte von gutem Wert, zumal es als eines der ersten Stücke selbst auf die Bretter stellt.

Die Aufführung unter der Regie des Rautauer Intendanten Friedrich Franz Stamppe verhalf durch eine sehr sorgfältige Detailarbeit dem Stück zu recht guter Wirkung.

Josef Tobias.

## Noch einmal Napoleon?

Herybert Menzel als Komödiendichter  
Die Schlacht von Waterloo ist geschlagen. Der Kaiser wartet, gefangen auf einem britischen Schiff, auf die Entscheidung der verbündeten Mächte. Frankreich ist gespalten: ein großer Teil der Bevölkerung und besonders der Adel schlägt sich sofort auf die Seite des neuen französischen Königtums, viele hoffen noch auf den großen König und wollen nicht glauben, daß sein Stern erloschen ist. In diese zwiespältige politische Situation verlegt Herybert Menzel seine Komödie „Noch einmal Napoleon?“. Die treibende Kraft des Spiels ist die Komtesse Baquinbourg, eine Bonapartinin voll schwärmerischer Begeisterung, die sich einen Trid ausgedacht hat, um ihre so schnell von dem besiegten Kaiser abgefallenen Verwandten und Freunde zu sprechen: sie läßt einen falschen Napoleon

auftreten. Es ist ihr aber um mehr als einen Scherz zu tun. Sie will die Stimmung in Frankreich abhören, sie will durch einen Doppelgänger des großen Königs die politischen Leidenschaften der Franzosen wecken und so den Weg für eine Rückkehr Napoleons ebnen.

Dieser komödienthafte Vorwurf spricht die Fantastik an, läßt reizende Bemerkungen abgeben und bietet den Stoff für eine echte Komödie. Hat Menzel diese Aufgabe gemeistert? Die zum Teil breite Dialogführung verhaftet oft zu sehr in politisch-geschichtlichen Reminiszenzen, die politische Intrigant, die Komtesse Baquinbourg, verdient größere Profilierung. Der Weifall gilt in erster Linie den Schauspielern, allen voran Maria Bard, deren Ergehen im Stück besonders beherzt wurde.

Lambert Höing.

## Israels Traum

Die Juden hätten allen Anlaß, sich ruhig zu verhalten. Ihr Anteil an der Entstehung des Krieges ist bekannt. Für gefährliches unterirdisches Sabotageunternehmen zwischen Moskau und Washington hat die Welt in den größten und gefährlichsten Krieg gestürzt, den sie je erlebt. Dieses Treiben ist nicht nur in Deutschland und den verbündeten Nationen aufgedeckt worden, sogar in England findet man neuerdings manches Haar in der jüdischen Suppe.

Wirft man hätte den Juden allen Anlaß, sich ruhig zu verhalten, aber sie können ihre grundtiefste Feindschaft gegen Deutschland und Europa nicht verbergen. Jüdische Agenten sind in der bolschewistischen Agitationsarbeit, hat ein neues Buch geschrieben, in dem er einen Höhepunkt gegen Deutschland anstimmte. Er gesteht, daß Europa müsse zermalm werden, mit Flammenwerfern und Stalinaloren müsse man Berlin und den ganzen Kontinent ausröhren, mit Gas seine Bevölkerung bimmören.

Die Kostproben dieses Machwerkes genügen. Hat die Winteroffensive verlagert, sollen nun die Druckmaschinen Gift und Galle spritzen; Deutschland soll vernichtet werden. Die Welt nicht allerdings einen anderen Weg. Der Führer hat prophezeit und amarmend viele Monate vor Ausbruch des Krieges, daß die Juden selbst die Opfer sein werden, sobald sie den Krieg entfachen. Er hat diese Prophezelung im vergangenen Monat wiederholt und zum Gedengedenkt von dem fomanenden Untergang des Judentums gesprochen, das zu diesem Krieg getrieben hat. Europa wird die Antiwelt durch kein Geleit kein Räden in der Weltgeschichte aufhalten.

## Rinz ginsang!

Reichsfinanzminister Graf Schöner von Krosigk, der sich zu einem kurzen Besuch in Finnland aufhält, empfing Montag die Vertreter der finnischen Presse. Er betonte seine Vergnügen aus, daß er seit seinem letzten Besuch im Jahre 1938 nun wiederum Gelegenheit habe, zum 25. Jahrestag der Befreiung Helsinki in Finnland zu weilen.

Ihren 2000. Feindflug konnte dieser Tage eine im mittleren Abschnitt der Ostfront eingeleitete Raketenoffensive, die an den belagerten Gebieten Belgien, Holland und Frankreich teilgenommen hat und auch im nördlichen Abschnitt der Ostfront flog, melden.

Die englischen Militärbehörden haben, wie Stefanus von Damaskus erzählt, die britischen Polizei verboten, gegen englische Militärs in Uniform vorzugehen. Die Maßnahmen, die auf die zahlreichen Zwischenfälle zurückzuführen, die von völlig betrunkenen englischen Soldaten verurteilt wurden, gegen die die Polizeibeamten oft mit der Waffe vorgehen mußten.

Der Außenminister der finnischen Regierung, die sich zu einem kurzen Besuch in Finnland aufhält, empfing Montag die Vertreter der finnischen Presse. Er betonte seine Vergnügen aus, daß er seit seinem letzten Besuch im Jahre 1938 nun wiederum Gelegenheit habe, zum 25. Jahrestag der Befreiung Helsinki in Finnland zu weilen.

Stalin empfing nach einer Meldung des britischen Nachrichtenbüros am Montag in Moskau eine britische Militärdelegation.

Der Verräter-General Reber ist als erster der abtrünnigen französischen Generale im inneren Feldzug gefangen.

In einem Moor bei Gadevanga (Nord-See) kamen zwei Anaben um. Die Vermissten gefunden wurden, zeigte es sich, daß der ältere Wädrige Anabe verzagt zurück hatte, seinen achtjährigen Kameraden aus retten und schließlich zusammen mit diesem ertrunken war.

Die Bauarbeiter Edheben war in der vergangenen Woche um 16 Uhr 38 Minuten der 32. Fundament ein sehr hartes Fundament. Die Erdbeben dauerten 1 1/2 Stunden. Der größte Ausschlag der Instrumente betrug 33 mm.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Verlagsdirektor: Emil Müll. Hauptschriftleiter: Franz Morasch. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Beckner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

# Die Tapfersten Italiens

### Torpedoflieger, U-Boot-Kommandanten und Stoßtruppführer

Von Wolf Dieter von Langen, Rom

Es ist auffallend für die besonderen Bedingungen des Kampfes im Mittelmeer. Der bekannteste italienische Pilot ist kein Jäger, sondern ein Torpedoflieger. Fragt man einen Italiener nach dem Namen des Soldaten, der durch seinen Einsatz die vollstündigste Gefahr unter den Waffen Italiens wurde, so lautet die Antwort in neun von zehn Fällen Major Buscaglia. Er ist für den Mann auf der Straße in Italien Sinnbild des „ardito“, des Einzelkämpfers. Wohl gibt es glänzendere Namen im italienischen Offizierskorps, unter den Taten der Tapferkeit in Italiens Wehrmacht sind manche, die für den Kriegsverlauf wichtiger waren und manche Heldentaten dieses Krieges sind für den Italiener gleichsam in der Welt der Dichtung verewigt worden, wie etwa der im Afrika in dem unergieblichen Namen des Herzogs von Aosta. Auch ist die Zahl derer, die durch Einzelkämpfer-Torpeden um die Waffen Italiens wanden, nicht gering.

Die lange Liste dieser leuchtenden Namen von Italiens Wehrmacht beginnt mit Italo Balbo. Sie führt zu den großen „Africaniern“ vom Schlage General Lorenzini über Major Casagrande, des Verteidigers von Dschibuti, bis zum schließlich die erste Gefahr des Westens des Faschismus, Gianni, der als Freiwilliger auf der kriegsgefährdeten Erde Süditaliens fiel. Er enthält die Namen der erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten; sie macht den Namen des Führers der italienischen Sturmtruppschiffe unsterblich, der im Morgengrauen des 26. Juli 1941 nach dem Durchbruch durch die Sperren des Hafens von La Valetta den Befehl gab: „Vorwärts, die Hölle ist der Feind der Division „Folgore“ und „Julia“, der Bataillone „M“, der Kommandanten italienischer Kreuzer und Zerstörer.

**Buscaglia**  
Torpedierte 16 feindliche Kriegsschiffe  
Der Feind vor ihnen steht dem Herzen des italienischen Volkes so nahe wie Major Buscaglia, der am Abend des 11. November 1942, umfrieselt von MG-Feuer feindlicher Jäger, über der Bucht von Gougue zum Torpedogeschiff auf britische Kriegsschiffe aufbrach, in die Feuerlöcher der Jäger geriet, aber mit brennender Maschine, unbetört in der Angriffslage durchschlug, bis die Torpedo im Wasser aufging und er selbst mit dem Flugzeug auf dem Meer nahe der Küste verblieb. Doch ist es nicht nur das persönliche des kampfes, sondern dieses Heldenmut, das die Tapferkeit seiner Erfolge, die sich auf die Torpedierung von 16 feindlichen Kriegsschiffen und die Vernichtung von 101.800 BRT, anreihen. Es ist auch die Waffe, die er angegriffen und die er als „Held der See“, wie man in Italien sagt, der endgültigen Bewährung entgegenführte.

Der Italiener hat von jeher eine Vorliebe für Sonderwaffen gehabt. Im ersten Weltkrieg waren es die Schnellboote, die MAS, die als erste von der italienischen Kriegsmarine geschaffen und in diesem Krieg zu den Sturmgeschiffen entwickelt wurden, die in die Subacht, in La Valetta, Alexandria und Gibraltars einbrachen. In diesem Krieg sind es die Torpedoflugzeuge, die gleichsam zur Stützpunktarmee Italiens wurden, und von denen es im italienischen Urteil heißt, daß noch kein Torpedofliegerverband sich so bewährte wie etwa die 130. über 132. Gruppe, deren Führer Buscaglia war. Zugleich aber handelte es sich um die Torpedoflugzeuge, die bei den besonderen Gegebenheiten des Kampfes im Mittelmeer der Torpedoschiffe noch wichtiger als der Jäger, der Aufklärer, der Schlachtflieger sei, da ein verletztes Versorgungsflugzeug über Kreuzer den an der afrikanischen Front schwer ringenden Achsenruppen mehr direkten schlagenden Nutzen bringt als ein von Jägern abgeschossener Bomber.

**Mit sechs Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet**  
So haben im Gedächtnis der italienischen Soldaten neben Major Buscaglia die Namen der nach ihm erfolgreichsten Torpedoflieger, des am 12. März 1943 gefallenen Oberleutnants „Mangocher“, der die britischen Kreuzer „Manchester“ und „Scamander“, einen Zerstörer der „Terni“-Klasse und Versorgungsflugzeuge mit insgesamt 50.000 BRT, versenkte, sowie des in diesen Tagen beim Angriff auf einen Geleitzug vor

dem Feind geliebten Hauptmanns Mancini und dessen Vernichtung von weit über 70.000 BRT, feindlichen Schiffstrahls am ersten Stelle. Jeder dieser drei erfolgreichen italienischen Torpedoflieger besaß zahlreiche Tapferkeitsauszeichnungen — Buscaglia und Mancini sechs silberne Tapferkeitsmedaillen, die zweitgrößte Tapferkeitsauszeichnung Italiens — feiner jedoch die höchste, die goldene Medaille, ein Zeichen dafür, wie spärlich in Italien diese höchste Auszeichnung verliehen wird.

Den Torpedofliegern am nächsten kommen in der Vollständigkeit in Italien die U-Boot-Kommandanten. Am bekanntesten sind die mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Kommandanten Grossi, der mit seinem U-Boot „Barbarigo“ zwei U.S.A.-Schlachtschiffe torpedierte, und Regattentapitan Fecia di Cossato, der mit dem U-Boot „Lagoli“ bisher 96.472 BRT versenkte. Ihnen folgen die U-Boots-Kommandanten Gazzana und Erler, deren Namen wiederholt im italienischen Wehrmachtbericht genannt wurden.

**„Er war der Beste von uns“**  
Ganz anderer Art ist das Andenken, das das italienische Volk dem Gründer und Lehrer der Schule für feindliche Luftflieger, Niccolò Giani, bewahrt, der nach dem schweren Kampftun 1941/42 in den Schindels-Bergen Süditaliens am 14. März 1941 als Oberleutnant eines Alpini-Stoßtrupps vor Punta Nord fiel. Giani,

den seine Kameraden in Friedenszeiten einen „Ketten“ nannten, der Zweifel und Unsicherheit nicht kannte, war das Ideal des feindlichen Kämpfers. Für ihn war der Faschismus eine Religion, deren Geheer und Kämpfer er war, er selbst eine Flamme seines Glaubens, die sich selbst verzehrte. Als man ihn am Abend nach dem Angriff unter den Gefallenen des Stoßtrupps fand, den er geführt hatte, lief das Wort „Giani ist tot“ von Punta Nord und die Soldaten-Stellungen bis zu den Vorposten der Division „Julia“ am Gipfel des Golico. Und es mögen nicht wenige seiner Kameraden das Wort über ihn gesprochen haben, das einer von ihnen sagte: „Er war der Beste von uns.“ In dem tiefen Ernst und der Ruhe, die seine Gestalt umgaben, gleicht er dem Führer des Todeskommandos vom 26. Juli 1941, Kommandant Coccagatta, der in der Morgenämmerung dieses Tages in voller Erkenntnis des von ihm für Italien geforderten Opfers die italienischen Sturmtruppschiffe durch die Sperre des Hafens von La Valetta führte, eine Einfahrt erzog und den Tod als ein geringes nahm gegenüber dem Bewußtsein, den selbst erteilten Befehl bis zum Neuesten erfüllt zu haben.

**... und der Gefreite Bonannini**  
Das italienische Volk trägt viele Reiche viele Namen an von Lebenden und Toten, den ersten Kämpfern Italiens. Es bewahrt unter so vielen den Namen des Gefreiten Bonannini, der als Vorkämpfer bisher zehn feindliche Jäger abschoß, wie den Namen des 51 Jahre alten kriegsreifen Jäger, Fallhirschkämpfers Fanti Constantino Ruffini, der, mit einer Gruppe der Division „Folgore“ bei El Alamein von briti-



**Wasser an allen Enden**  
Durch das Tauwetter sind der Feldflugplatz und die Rollbahn in einen See verwandelt. Starke Landung und jeglicher Verkehr wickeln sich in schmutzigem Wasser ab. Jede Jahreszeit hat so ihre besonderen Schwierigkeiten, die zu überwinden sind.  
(PK-Aufnahme; Kriegsbericht Rosch, H.H., Z.)

schon Panzern eingekesselt und aufgefördert, den ausfallslosten Kampf einzuhalten, mit dem Angriff, bis er fiel. Sie alle und mit ihnen die Marschälle derer, die in Afrika, Albanien, in der Somaliland, auf dem Balkan, in der Luft und auf dem Meer kämpften, wirfen im italienischen Volk. Sie sind, wenn sie fielen, das unvergängliche Vermächtnis der Nation, wenn sie leben und kämpfen, die Bürger der Zukunft Italiens.

## Generalleutnant Graf von Soden gestorben

\* **Wiesbaden, 12. April.** Generalleutnant Alfred Graf von Soden, Ritter des Ordens Pour le mérite von 1900, ist am 9. April in Wiesbaden gestorben.  
Graf von Soden wurde am 9. Dezember 1886 auf seinem väterlichen Besitz in Neustadt (Unterfranken) geboren; er handelte im 77. Lebensjahr. Bekannt wurde sein Name anlässlich des Boreas in China im Jahre 1900, bei dem damals auf offener Straße der deutsche Gesandte, Freiherr von Ketteler, ermordet wurde. Danach griffen die aufständischen Boxer die Gesandtschaftsmitglieder in Peking an, so daß höchste Gefahr für Leib und Leben der Gesandtschaftsmitglieder bestand. Da war es Graf von Soden, damals Premierleutnant im Kieler Seebataillon, der vor allen auch rangälteren fremden Offizieren mutig und entschlossen die Führung übernahm und die Verteidigung organisierte. Durch sein hartes Selbstvertrauen gelang es ihm, die Belagerten zum Durchhalten zu zwingen, bis endlich nach schweren Wunden der Belagerung am 1. August 1900 die Spätkolonnen der internationalen Hilfskolonnen eintrafen.  
**Todesstrafe für Rundfunkverbrecher**  
\* **Wien, 12. April.** Der 47jährige Oskar Uebel in Wien war von dem Sondergericht in Wien wegen Rundfunkverbrechens rechtskräftig zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Auf die Minderjährigkeitsfrage des Osterreichs wurde das Urteil aufgehoben und an das Sondergericht zurückverwiesen. Die das Sondergericht in seinem neuen Urteil feststellte, hat Uebel in seiner Wohnung mit mehreren jungen Männern in 30 bis 40 Fällen fortgesetzt feindliche Auslandsender abgehört. Das Gehörte besprach er dann mit ihnen in deutschfeindlichem Sinne. Er hat dieses Hören und Weiterverbreiten geradezu organisiert. Das Sondergericht nahm einen besonders schweren Fall im Sinne des Paragraphen 2 der Rundfunkverordnung an, der dafür die Todesstrafe androht. Es verurteilte ihn daher zu 10 Jahren. Die Todesstrafe ist bereits vollzogen worden.

## Zuchthausstrafen für Abhören feindlicher Sender

\* **Dresden, 12. April.** Der 58jährige Otto Raubisch in Weichen seit 1889 die verurteilten feindlichen Auslandsender ab. Sie ergriffen das Gehörte an Befannte weiter und ließen sie ausweilen auf die Sendungen mitführen. Das Sondergericht Dresden verurteilte den Ehepaar Raubisch zu fünf Jahren Zuchthaus und seine Ehefrau zu vier Jahren Zuchthaus. Zwei weitere Mitangeklagte, die sich in geringem Umfang beteiligt hatten, wurden zu drei Jahren und zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.  
Der 40jährige Willy Voetschner in Forchheim hatte sich im Jahre 1941 an Stelle eines Volksempfängers, mit dem er auch schon ab und zu einen feindlichen abgehört hatte, ein hochwertiges Radiogerät angeschafft. Er hörte sich seitdem zwei bis dreimal wöchentlich mehrere feindliche Auslandsender ab. Er ließ ausweilen auch Bekannte solche Sendungen mitanhören. Das Sondergericht verurteilte ihn wegen seines verantwortungslosen Treibens zu fünf Jahren Zuchthaus.

# Der Bluttausch der Steppe

### Kranke Männer und Greise in die Front gepreßt — Frauen und Kinder ins deutsche Minenfeld getrieben

PK. Der von Deutschland und seinen Verbündeten als höchste Weltgefahr gebrauchte Faschismus hat in diesen Tagen im Namen von Wjasma einen neuen Beweis seiner gemeinen Brutalität und unerlöschlichen Mordgier geliefert.  
Im Zuge der planmäßigen Räumung einzelner Kampfabschnitte an der mittleren Front wurde auch die Bevölkerung der Städte und Dörfer in die rückwärtigen Landstriche verteilt und neuer Arbeit zugeführt. Ein Großteil der Bevölkerung war durch viele Monate in neuerrichteten Betrieben, in Lagern, auf der Eisenbahn, in Werkstätten, bei Straßenarbeiten, in Waldungen, bei Truppenübungen und an anderen Stellen tätig, hatte ihre regelmäßige Arbeit gefunden und ein zufriedenes Dasein geführt. Diese Menschen hatten kein Verlangen danach, wieder unter den „Spartan“ der Volkseisenbahn zu kommen. Deshalb sogen sie freiwillig mit den deutschen Soldaten, als diese ihre Quartiere räumten.

**Bei uns fürsorgliche Betreuung**  
Während des Marsches, der sich überall in voller Ordnung vollzog, erhielt die Bevölkerung hinreichend Verpflegung und Unterkunft. Immer wieder sah man auf den verschlammten und versteinerten Straßen die bunten Bänder der zwischen den deutschen Verbänden mit ihren Pferden, Kühen, Schafen und Ziegen dahinschreitenden Bevölkerung. Männer und Frauen sahen mit ihren halbwüchsigen Kindern auf den schwerbeladenen Fahrzeugen unserer Truppe und auf Karren, halfen beim Auspacken der frisch verpackten Straßen, schafften Holz für Feuerung herbei, hielten neben den dampfenden Kesseln der Feldküchen, wo sie warmes Essen erhielten. Sogar die Truppe wie auch die Ortskommandanturen und die Feldgendarmereie nahmen sich der Menschen an, welche ihre heimatischen Dörfer verlassen. Schwangere Frauen und kleine Kinder, alte Leute und Kranke mußten allerdings in ihren Behausungen zurückgelassen werden, weil man sich mit ihnen während der Marschbewegungen nicht belasten konnte. Sie wurden gemeinsam in mehreren Katen untergebracht, in Wjasma selbst im Ordislazarett und in einem geländerten Bezirk.

**Auf den Straßen zusammengebrochen**  
Wenige Tage nach dem Abmarsch der deutschen Soldaten rückten die Sowjets in die Städte und Dörfer ein, deren wirtschaftlichen und kriegswichtigen Betriebe zerstört worden waren. Die Volkseisenbahn bereiteten den zurückgebliebenen Menschen ein graufames Schicksal. Die weit bewegungsunfähigen Leute

wurden aus ihren Häusern gejerrt, in der brutalen Weise mißhandelt und langen Verhören unterzogen. Sie sollten Auskunft über die Bewegungen der deutschen Verbände geben und sie mußten davon natürlich nichts. Die Männer wurden, obwohl sie noch nie eine Waffe in der Hand hatten, zur Truppe gepreßt und zu schweren Arbeiten verwendet. Die meisten von ihnen brachen infolge der ungewohnten Strapazen und der Kälte auf den verschneiten Straßen zusammen. Man ließ sie einfach liegen. Den Beweis für die Einziehung der nicht wehrfähigen Männer lieferten die Ausweise, welche bei vielen Gefallenen später von den deutschen Einheiten gefunden wurden. Bei Angriffen schidten sie die Volkseisenbahn immer zu allererst ins Feuer.

**Frauen und Kinder sterben im Minenfeld**  
In einem Abschnitt beobachteten deutsche Gefechtsvorposten um die beweglichen Hauptkampflinie, wie die Sowjets in ihrem infernalischen Haß und ihrer brennenden Mordgier die mitgeschleppten, nach sich schreienden und freitragenden Frauen und Kinder unter wildem

Zahlen und Stößen gegen die von unseren Einheiten gelegten Minenperren vortrieben, welche die Marschbewegungen des Feindes behindern sollten. Die armen Menschen ahnten noch nichts von dem ihnen bevorstehenden graufamen Schicksal. Immer wieder von den Sowjets angegriffen tapteten sie, sich ratlos umsehend, über das versteinerte Feld vor den deutschen Linien. Doch kaum hatten sie einige Schritte getan, flogen bereits die ersten Minen hoch. Gellende Schreie und lautes Krachen erfüllten den Platz, der zum Friedhof für die armen unglücklichen Menschen wurde. Zerfliegene Körper wirbelten durch die Luft, doch die hinter den Stützlinien nachrückenden Sowjets schauten diesem furchtbaren Morden nur zu. Für sie war der Weg nun frei. Sie konnten ungehindert gegen die deutschen Stellungen vordringen, wo ihnen allerdings von den Gefechtsvorposten ein entsprechender Empfang bereitet wurde. Nun hagelten die Granaten der Maschinengewehre gegen die anrückenden Volkseisenbahn, so daß sie in Scharen in den weichen Schnee sanken. Ihr Angriff verbliebte bald.

Kriegsbericht Franz Münnich.



**EK für DRK-Schwester**  
Der DRK-Schwester Magda Darching, DRK-Schwester Schwaib, wurde als 5. deutscher Frau das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen.  
PK-Kriegsbericht Hodas (Sch)



**Alle packen mit an**  
In diesem Abschnitt der Front am Kuban-Brückenkopf können die Fahrzeuge nur durch die zusammengeladene Kraft der Soldaten durch den tiefen Schlamm vorwärtsgebracht werden.  
PK-Kriegsbericht Lehrer (Sch)

# Das Urteil

Roman von Arnold Krieger

Alle Rechte bei: Wilhelm Heyne Verlag, Dresden

(10. Fortsetzung)  
Nicht allzu gern holte er eine Serie ausbleibend großer Photos. Erna hatte ein solches Format noch nie zu Gesicht bekommen. Die Bilder zeigten ein überaus schön, filmreifes Antlitz, dessen weitaugereifene Augen einen Frisur von Seelen zur Schau trugen. Ein schmachtender Bus, ein Haug zur Süßlichkeit war dem fast sinnigen Grundton oberflächlich beigemischt.  
Erna fragte leise nach dem Namen.  
„Benriette“, antwortete er kurz.  
„Es ist doch keine böse Verunstaltung. Sie heißt Sie sehr lieb“, meinte Erna und fühlte sich, wie lächerlich das war, was sie als Einzelkämpfer zu sagen wußte.  
„Aber ich bin es zu gefallen.“  
„Stellst du dir mich ein paar Tage wirklich geliebt“, sagte er, „aber dann sag sie sich von mir zurück. Hast du dich abgemacht. Sonst nichts.“  
Aber lassen wir das, Frau Erna.  
„Im obersten Stockwerk war eine Reihe von Zimmerzimmern eingerichtet. Erna sah Spielzeug für Kinder verstreut über den Fußboden. Erna lächelte melancholisch. „Das ist hier immer so. Vor sechs Jahren hab ich's eingerichtet.“  
„Für wen?“ fragte sie.  
„Er hob die Achseln. „Für so.“  
Erna wollte das Atelier sehen.  
Der große, kahle Mann war ganz voll Seele.  
„Vor acht Tagen hab ich meine Arbeiten daraus entfernen lassen“, sagte er zur Erklärung.  
„Zu einer Ausstellung?“

Er nickte leicht hin.  
„Sie trauen Sie in einem großen, niedrigen, blau und gelb gehaltenen Zimmer, dessen Wände mit Schriftamenten ausgeziert waren. Sie sah sich einige Male um, obwohl ihr alles gleichgültig war, und sie nur nach einem bestimmten Wort feberte.  
Bald kam die erste Dämmerung herein. Roger entzündete einige Kerzen, die er so tief stellte, daß ihr Schein das Gesicht seines Gastes von Rinn her traf.  
„Frau Erna“, hob er alsdann zu sprechen an, „ich bin dem Schicksal dankbar, daß es mir nun endlich die Chance gibt, wiedergutzumachen, alles wiedergutzumachen. Ich hab mich wie ein Tier an Ihnen vergangen. Ich wollte ein Tier sein, ich wollte ...“  
„Sprechen Sie nicht davon!“ hat sie freng.  
„Es war ja nicht der letzte Abend allein! Sie merkten es gefeiert. Als hat damals nicht an mich geschrieben. Ich hatte ihn nur ganz oberflächlich orientiert, um mich zu vergewissern, ob meine Vermutung mit der juristischen Wirklichkeit übereinstimmte. Alles andere, die Briefe, die Gespräche, die Bemerkungen um führende Persönlichkeiten, alles das war ein Spiel meiner Phantasie, war Spiegelreflexion, mit der ich Sie in meiner Nähe zu halten suchte. Ich sehe, wie abscheulich diese Eröffnung auf Sie wirkt.“ Da, Sie weichen nicht recht, Erna. Ich habe unverantwortlich gehandelt. Damals ahnte ich nicht, daß diese die Problematis, in der Sie stecken, jemals irgendeiner Behörde offenbar werden könnte. Sie sollte ich auch ahnen, daß Ihr Mann, statt zu schweigen, bewußt die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich zog!“  
„Er fühlte sich so im Recht, daß er eine nochmalige Bestätigung haben wollte, nicht für sich, aber für mich, können Sie das nicht verstehen? Mein Gott, wie schrecklich, über das alles zu sprechen!“  
„Ja, ich verstehe das. Sie waren durch mich ja in diese furchterliche Unruhe gestürzt. Das

übertrag sich auf ihn. Kein Mensch kann auf die Dauer eine solche Ungewißheit ertragen. Dazu kam mein späterer Anruf, mit dem ich wirklich nur einen Hauch Verzeihung erhalten wollte. Ich war damals in einer bitteren Krise. Heute vor einem Jahr zog ich mich in das stille, kleine Haus an der Dähe zurück. Ich wollte vergessen. Ich wollte wieder lernen, mich zu freuen. Nichts ist so schwer wie sich zu freuen. Je mehr man sich bemüht, es zu lernen, desto schwerer scheint es einem.“  
„Haben Sie nicht genug Grund sich zu freuen?“ rief sie unwillig aus. „Wie können Sie sich so verdingen!“  
„Vielleicht habe ich Ursache, mich zu freuen. Ein ganzes Bündel von Urlassen. Aber von der Urlassung bis zur Wirkung ist es eben doch ein weiter Weg, wenn die Erkenntnis dazwischengeschaltet ist.“  
„Welche Erkenntnis?“  
„Sehen Sie, Erna: Ich bin ein Mensch, dem alles gelingt, dem alles glückt, und den doch nichts beglückt. Ich finde kein Verhältnis zu den Menschen. Ich bediene mich ihrer, aber ich möchte etwas anderes, ich möchte ihnen nützlich sein. Alle Menschen, die ich ansehe, sind von einer Größe und Würde, die ich nicht erreichen kann. Warum ist es mir nicht gegeben, einen ernsthaften, einen unwichtigen Menschen anzusehen und in meiner Nähe zu halten? Ich kenne Frauen, Künstler, Sportler, aber es sind immer nur die Reichen ihres Fads, verstehen Sie das? Es ist der Schein, der ihnen liegt. Das andere zieht sich vor mich zurück. Und gelangt es mir einmal, ein tieferes Verhältnis anzuknüpfen, vielleicht mit einer Frau, einem Mädchen, das irgendwo draußen aufgewachsen ist, dem noch nicht die Unnatur aus den Augen schwelzt, die bodenlose Gier, sich zu verlieren, den Genuß der anderen zu genießen, das Empfinden der

ander zu empfinden, da es an eigenem mangelt — wenn es mir einmal beschieden ist, so sind Menschen zu finden, dann assimiliert es sich meiner eigenen Wesenlosigkeit — ich habe es mehrmals erlebt in den letzten Jahren —. Die Tiefe gibt nicht, das Starke ermatet in der Illusion einer äußeren Identität. Sie waren anders, Frau Erna. Sie waren die erste Frau, die mich mir entließ — für Stunden wenigstens, es war eine kurze Blütezeit. Niemand hätte ich Sie anziehen können, ohne das dieses — dieses Besondere in Ihrem Leben gemein wäre. Wir sind uns nicht wahlverwandt, o nein, wir sind es leider nicht. Ich habe oft Ihre Fräulein und allzu begründete Abneigung zu spüren bekommen. Ich klammerte mich an das Besondere Ihres Lebens, ich machte einen Kult daraus. Ich erdichtete Affkionen, nur um Sie zu halten. Jetzt aber, Frau Erna, jetzt werde ich Ihnen, wo wahr ich lebe, helfen, Ihnen und Ihrem Mann.“  
„Wirklich?“ fragte sie sehr leise, als fürchte sie mit einem stärkeren Laut alles wieder zum Einsturz zu bringen.  
„Es gibt nur eine Möglichkeit. Ich habe sie damals schon angedeutet. Der Präsident des Reichsgerichtes als oberer Schirmherr des Deutschen Gesetzes muß von sich aus eine Entscheidung fällen. Ich werde meine ganze Kraft darauf richten, ihn für Sie zu gewinnen. Es ist nötig, daß er Sie und Ihren Mann einmal sieht. Dadurch wird es zu einem Nachspruch kommen, der dieses Unrecht ein für allemal aus der Welt schafft, ohne daß dadurch ein Präzedenzfall in die Welt gesetzt wird. Ich fühle, daß es uns gelingen wird, ihn zu dieser Ausrede zu bewegen. Alles, was der gute Vektor verlangt hat und weiter verjagt, wird vor dieser Möglichkeit bedeutungslos. Aber glauben müssen Sie daran, mit ganzem Herzen glauben!“  
„Ja“, sagte sie hingerissen, und die neue stürmische Hoffnung trieb ihr Tränen in die Augen. Dies war der Weg, der einzige Weg,

der Erfolg verheißt! Hand in Hand mußten sie vor dem obersten Gerichtsherrn stehen, und Roger allein konnte sie dorthin geleiten!  
„Es wird natürlich schwer sein, Frau Erna. Ich muß in der vorbereiteten Ausrede so stark wirken, daß ich jeden Widerstand, jedes Bedenken im ersten Anlauf niederreine. Der Mann muß von mir den Eindruck haben, daß ich sozulegen vom Heiligen Geist besessen bin. Es darf bei ihm kein Schwanken und Zögern aufkommen. Am besten wird es sein, wenn Sie beide dann schon bereit stehen, um sofort dasulien, wenn er sein Ja gesagt hat. Es kommt zunächst alles auf mich an. Nicht irgendein Geldmann muß vor ihm hinstreten, sondern ein Verzauberter, der den andern mitverzaubert, so daß es zu diesem Wunder kommt, denn es ist natürlich ein Wunder wenn das Geschehliche einmal, ein einziges Mal außer Kraft gesetzt werden soll! Um dieses Wunder zu vollbringen, muß ich stark sein, von tiefer Freude erfüllt, mit mir selber im Reinen. Und darum —“  
Eine Ahnung wand sich bemerkend um ihr Herz. Ihre Hände wurden unruhig, lebten von der Tischdecke zu ihr zurück, und sie falteten sich unwillkürlich in ihrem Schoß.  
„Ich habe unter letztes Zufammensein“, sagte er, „in einer so abscheulichen Weise verstorben, daß ich mich schämen würde, es auch nur zu erwähnen, wenn ich nicht ein anderer Mensch geworden wäre. Es ist mir nicht nur in letzter Seele zuwider, es ist mir auch völlig fremd, daß ich so etwas habe tun können. Aber das andere — das Unvergängliche, die unerschütterlichen Stunden, die Dimensionalität, das Träumen von einem besseren Sein, das alles möchte ich — sei es für Stunden — noch ein letztes Mal erleben, bevor ich —“  
Er brach wieder ab, fächernd in tiefer Nachdenklichkeit verknüpft. Aber sie merkte, daß er schon auf einen Widerhall wartete.  
(Fortsetzung folgt)





